

NACHRICHTEN

SOMMERKONZERT

Musikverein spielt heute im Schlosshof

Markdorf-Ittendorf – Der Musikverein Ittendorf spielt am heutigen Mittwoch, ab 20 Uhr beim Sommerkonzert im Innenhof des Bischofsschlusses. Der Verein wurde 1921 gegründet und hat heute rund 40 aktive Mitglieder. Die Altersspanne der Musiker reicht von 20 bis 70 Jahren, der Nachwuchs ist in der Gemeinschaftsjugendkapelle aktiv. Die Stilrichtung umfasst die traditionelle, konzertante Blasmusik mit Märschen und Polkas, die moderne Stimmungsmusik mit Gesang sowie Auszüge aus Musicals und Filmen. Das Konzert findet nur bei guter Witterung statt, der Eintritt ist frei. Für Bewirtung ist gesorgt.

WEITERSAGEN

Wussten Sie eigentlich, dass....

- Bermatingen besonders reich an historischer Baukultur ist? Das Rathaus aus dem Jahre 1745 gilt als eines der ältesten Rathäuser im Linzgau.
- eine Kirche St. Georg bereits im Jahre 779 erstmals urkundlich erwähnt wurde? 1283 wurde Bermatingen als Pfarrei beurkundet. St. Georg war damals die Mutterkirche eines Bezirkes, der von Hagnau über Fischbach bis Fitzenweiler reichte. Sehenswert sind vor allem die Fresken und die Chorausmalung.
- eine erste aus Stein gebaute Kapelle bereits zwischen dem 10. und dem 12. Jahrhundert errichtet wurde? Heute ist die Kapelle St. Jakobus vor allem interessant wegen ihrer Wandmalereien, die die Erlösung der Menschheit durch den Kreuzestod darstellen und durch die Jakobusdarstellungen im Kirchenraum.

Quelle: www.bermatingen.de

SCHWÄBISCHER ALBVEREIN

Rundwanderung zum Schwarzen Grat

Markdorf – Der Schwäbische Albverein, Ortsgruppe Markdorf, veranstaltet am Samstag, 27. August, eine Wanderung zum Schwarzen Grat. Ausgangspunkt der Rundwanderung ist der Parkplatz in Isny-Großholzleute. Von dort geht es über den Holzleutener Grat zur Schletter Alpe und weiter zum Schwarzen Grat, dem höchsten Berg Württembergs. Die Wanderzeit der rund 12 Kilometer langen Strecke beträgt zwischen dreieinhalb und vier Stunden. Abfahrt ist um 10 Uhr am Marktplatz in Markdorf. Informationen bei Wanderführerin Gerda Keller, Tel. 075 28/91 52 38.

MEHREGENERATIONENHAUS Wahlgroßeltern fahren nach Donaueschingen

Markdorf – Der Jahresausflug der Wahlgroßeltern ging nach Donaueschingen. Dort traf sich die Gruppe mit den Wahlgroßeltern des dortigen Mehrgenerationenhauses zum Austausch, wie sie in einer Pressemitteilung schreiben. Anschließend stand eine Stadtführung auf dem Programm und zum Abschluss gab es noch Kaffee und Kuchen.

Am Schloss scheiden sich die Geister

Kommunalpolitische Sommergespräche: Susanne Sträßle (CDU) und Uwe Achilles (SPD) diskutieren über Stadtentwicklung

Frau Sträßle, Herr Achilles, das Thema unserer Gesprächsrunde soll die Stadtentwicklung sein.

Achilles: Aus meiner Sicht ist das ein sehr umfangreiches und komplexes Thema. Schließlich spielt da allerlei hinein: Wohnungsmarkt, Verkehr, soziale Struktur, Gewerbeansiedlung.

Sträßle: Das sehe ich auch so. Im Grunde geht es beim Thema Stadtentwicklung um eine zentrale Frage: Wie machen wir unsere Stadt zukunftsfähig? Welche Entscheidungen sollten wir heute treffen, damit Markdorf auch in Zukunft gut aufgestellt sein kann?

Haben sie als Stadträtin konkretere Vorstellungen?

Sträßle: Natürlich. Meiner Ansicht nach sollte man Altes bewahren.

Zum Beispiel?

Sträßle: Zum Beispiel das Bischofsschloss. Dieses wirklich sehr markante Gebäude prägt nicht nur unser Stadtbild. Es ist mit seinen 500 Jahren Geschichte auch ein Identifikationspunkt für uns Bürger. Es sollte also unbedingt erhalten werden – und das mit einer zukunftsfähigen Nutzung. Auf der anderen Seite aber heißt Stadtentwicklung auch, dass wir neue Entwicklungen gezielt angehen, ja forcieren sollten. Ja, ich bringe Beispiele. Etwa das Rathausareal. Da geht es um Chancen und um Weichenstellungen, unterschiedliche Nutzungen zu untersuchen und städtebauliche Vorgaben zu definieren.

Sie sprechen eine vorausschauende Stadtentwicklungspolitik an. Ich habe aber den Eindruck, dass in Markdorf weniger vorausgeschaut als reagiert wird – auf die Sachzwänge.

Sträßle: Zum Teil mag das auch so sein. Andererseits entwickelt sich sehr vieles aus den Notwendigkeiten. Die sind dann aber nur ein Impuls. Und wir greifen das auf und gestalten, so wie das Bischofsschloss, und wenn Sie so wollen, so wie das Rathausareal. Reagieren muss also nicht unbedingt schlecht sein. Agieren und reagieren, das gehört für mich zusammen.

Und hat man im Falle des Bischofsschlusses richtig reagiert? So ganz einig sind Sie sich ja nicht bei diesem Thema.

Achilles: Das stimmt. Die Umzugspläne finde ich voreilig. Wir hätten uns da ruhig noch etwas mehr Zeit lassen können und prüfen, ob sich nicht doch noch ein Nutzer oder eine andere Nutzung findet.

Kommen wir doch zum Rathausareal. Was können sie sich dort vorstellen?

Sträßle: Hier halte ich verschiedene Nutzungsmöglichkeiten für denkbar: ein Hotel, Wohnen, Einzelhandel. Egal, was hinkommt, die Gebäude müssen sich einfügen.

Achilles: Anders als bei der Bischofsschloss-Nutzung durch die Verwaltung sind wir uns hier einig. Was für eine Nutzung auf dem Rathausareal kommen wird, ist völlig offen. Nur darf



Uwe Achilles (SPD) und Susanne Sträßle (CDU) beim kommunalpolitischen Sommergespräch mit dem SÜDKURIER. BILDER: JÖRG BÜSCHE



Einig sind sie sich jedoch darüber, dass, was immer auf dem Rathausareal entsteht, sich dort einfügen muss.



Streitpunkt: Beim Bischofsschloss scheiden sich Sträßles und Achilles' Vorstellungen.

Zu den Personen

➤ **Susanne Sträßle**, 1962 in Friedrichshafen geboren, absolvierte eine Ausbildung als Industriekauffrau bei der MTU und arbeitete dort mehrere Jahre. Seit 1997 arbeitet sie mit im familiären Forstbetrieb in Markdorf-Wangen und verantwortet das Kaufmännische. 2009 wurde Sträßle für die CDU in den Gemeinderat gewählt. 2014 wurde sie Stimmenkönigin ihrer Partei und

ist seither Fraktionssprecherin. Singen und Schwimmen sind ihre Hobbys.

➤ **Uwe Achilles**, SPD-Fraktionschef im Gemeinderat, wurde 1962 in Nagold geboren. Er machte eine Ausbildung zum Goldschmied, erwarb den Meisterbrief und fügte dann eine Verwaltungsausbildung an. Heute arbeitet Achilles als Sachgebietsleiter im Kreis-Veterinäramt und ist Personalratsvorsitzender im Landratsamt Bodenseekreis. Achilles ist verheiratet und lebt seit 1980 in Markdorf.

es kein klotziges Gebäude sein. Und wir brauchen jemanden, der Geld investieren kann. Die Stadt kann das nicht sein, abgesehen von den Parkplätzen. Eines aber scheint mir sicher: Wir werden bei den Gebäudekubaturen Kompromisse eingehen müssen. Die Frage ist nur, wie weit wir uns hierfür von den bisherigen städtebaulichen Planungen verabschieden müssen. Das Neue wird vermutlich deutlich dominanter werden als die bestehende Bebauung.

Halten Sie beide denn immer noch ein Hotel an diesem Standort für möglich?

Sträßle: Ein Hotel wäre ein spannendes Thema. Das setzt aber voraus, dass wir städtebauliche Vorgaben mit den Vorstellungen eines Hotelinvestors und eines Hotelbetreibers unter einen Hut bekommen. Ein großes Ziel.

Auch ein realistisches Ziel?

Achilles: Die Schwierigkeiten sehe ich auf der städtebaulichen Seite. Hier einen guten Akzent zu setzen wird nicht

leicht.
Sträßle: Noch einmal: Was dort neu hinkommt, muss sich einfügen. Sonst geht es nicht. Tatsache ist aber, dass Markdorf ein größeres Hotel braucht.

Wie ist es um die Markdorfer Wohnungssituation bestellt?

Achilles: Klar ist, dass wir einen großen Bedarf haben. Uns fehlt Wohnraum, vor allem bezahlbarer Wohnraum. In der Entwicklung sind die vier Hektar Richtung Bermatingen. Ansonsten aber stoßen wir an unsere Grenzen. Das heißt, uns bleibt kaum noch eine andere Wahl, als weiter zu verdichten.

Sträßle: Unser innerstädtischer Wohnungsmarkt ist leer gefegt, zumindest was die Mietwohnungen anbelangt. In 2017 und 2018 werden in Markdorf Süd 26 neue Einfamilienhäuser entstehen. Das ist der letzte Bauabschnitt. Möglichkeiten haben wir noch in Riedheim. Wir stoßen jedoch an unsere Grenzen. So viel Fläche gibt es nicht mehr.

Achilles: Insgesamt kann die Stadt nur

bedingt in den Wohnungsmarkt eingreifen. Das Planungsrecht greift an dieser Stelle nicht wirklich.

Sträßle: Immerhin hat ja die Genossenschaft Familienheim Bodensee an der Mangoldstraße gewissermaßen übernommen, was andersorts die städtischen Wohnbaugesellschaften unternehmen. Darüber können wir froh sein.
Achilles: Das stimmt. Hie sind wir Familienheim zu Dank verpflichtet. Umso mehr, als die Mietpreise in der Mangoldstraße sozialverträglich sind.

Ist die Dimension nicht zu groß?

Achilles: Zwischen Nachverdichtung und Schonung der Freiflächen liegt das Spannungsfeld. Mich erinnern die derzeitigen Einwände an die Diskussion um das alte Feuerwehreal. Mit der damaligen Reduzierung um ein Geschoss ist dort eine attraktive Wohnbebauung entstanden. Nach meiner Einschätzung sind die Leute heute im Großen und Ganzen damit zufrieden.

Sträßle: A propos Gefallen. Das steht nicht zur Debatte. Mögen sich die Bürger auch an den Kopf fassen und fragen, wie konnte das nur genehmigt werden. Wir im Gemeinderat entscheiden rein nach Baurecht. Ob uns etwas gefällt oder nicht, darüber haben wir nicht zu befinden. Im Übrigen: Geschmäcker sind auch verschieden.

FRAGEN: JÖRG BÜSCHE

In der kommenden Woche diskutieren Irene Holstein, Vorsitzende der Freien Wähler, und Susanne Schwaderer, Vorsitzende des CDU-Stadtverbandes.

Uneins beim Bischofsschloss, einig bei den Gewerbegebieten

Susanne Sträßle und Uwe Achilles zum geplanten Verwaltungsumzug und zur interkommunalen Kooperation:

SPD-Stadtrat Uwe Achilles hält das denkmalgeschützte Bischofsschloss für kein Gebäude, in dem eine moderne Verwaltung untergebracht werden sollte, da seine architektonische Struktur keine flexible Raumgestaltung erlaube. Demgegenüber sieht er im bestehenden Rathausbau Chancen zur Umgestaltung, wenn dies nötig

sei. Nutzungsmöglichkeiten sieht er für die Gastronomie. Darüber hinaus kann sich Achilles aber auch Wohnraum oder eine kulturelle Nutzung im Bischofsschloss vorstellen – etwa durch die Musikschule.

Susanne Sträßle, Fraktionschefin der CDU im Gemeinderat, bezweifelt, dass eine kulturelle Nutzung des Bischofsschlusses sinnvoll wäre. Sie erinnert daran, dass bereits in der Ausschreibung fürs Bischofsschloss ein Gastronomiebetrieb vorgegeben sei. Sie

verweist auf die Mehrkosten, wenn das aktuelle Rathaus brand- und wärmeschutztechnisch saniert und mit einem Anbau versehen wird. Sträßle befürwortet, dass die Verwaltung ins Bischofsschloss umziehen soll.

Einig sind sich die beiden Kommunalpolitiker in der Frage, ob die Stadt „interkommunale Kooperationen“ eingehen soll, um neue Gewerbeflächen zu gewinnen. Dies müsse nicht unbedingt in der direkten Nachbarschaft geschehen. Denkbar wäre auch, mit

weiter entfernt liegenden Gemeinden zusammenzuarbeiten. Wie Susanne Sträßle herausstellt, sieht sie es jedoch als vornehmliche Aufgabe des Regionalverbands an, hier Entwicklungen anzustoßen. In Markdorf selber sei der großzügige Flächenverbrauch vorbei, so Uwe Achilles. Es gehe darum, vorhandenen Betrieben Erweiterungen zu ermöglichen. Aktuell in Planung seien Nutzungen an der Eisenbahnstraße und zwischen Riedwiesen und Campingplatz. (buj)